



**SIK ISEA**

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Jäggi, Mili, *Ohne Titel*, nach 1995, Gouache auf Packpapier, ca. 151 x 52 cm (Objektmass), Kunstmuseum Bern, A 2006.039, seit 2006

#### Bearbeitungstiefe

■■■■□

#### Name

**Jäggi, Mili**

#### Lebensdaten

\* 8.10.1931 Bern, † 5.12.2005 Bern

#### Bürgerort

Mümliswil (SO)

#### Staatszugehörigkeit

CH

#### Vitazeile

Malerei und Zeichnung

#### Tätigkeitsbereiche

Temperamalerei, Gouache, Ölmalerei, Zeichnung

#### Lexikonartikel

Kindheit und Jugend verbringt Mili Jäggi in Moosseedorf. Als Freischülerin besucht sie die Kunstgewerbeschule Bern, nimmt Zeichenunterricht bei Eugen Jordi und schliesst eine Grafikerlehre ab. Sie arbeitet an Bildern, die nicht erhalten sind. In den 1950er-Jahren schliesst sie Bekanntschaft mit dem Maler Rolf Iseli und mit den Gründern der Zeitschrift *spirale*, Dieter Roth, Marcel Wyss und Eugen Gomringer. Es folgt Mitte der 1960er-Jahre ein Aufenthalt in Amsterdam. Sie wird Mitarbeiterin in einer Berner Restaurierungsfirma und bildet sich zur Pergamentrestauratorin weiter. In aller Stille entwickelt sie ab 1977/78 grossformatige Malereien auf Papier. Sie verausgabt sich im Dienst ihrer Kunst und Vision so stark, dass sie 1989 einen Zusammenbruch erleidet und am Rande des Todes steht. Der Ausstellungsmacher Josef Helfenstein organisiert 1990 eine erste

Einzelausstellung im Kunstmuseum Bern. Es folgen wichtige Ausstellungen in der Galerie Kunstkeller Bern (zuletzt 2006), im Helmhaus Zürich (*hauttief*, 1994), im Aargauer Kunsthaus Aarau (*Karo Dame*, 1995) und bei der Mobiliar Bern (*Branding – Marken, Zeichen, Labels*, 2006).

Liebe zu den Dingen prägt das Werk von Mili Jäggi. Dies zeigt sich in ihren filigranen, meist 30 x 21 Zentimeter messenden Zeichnungen von Pflanzen und Früchten, die wie ein Hauch aus dem Papier aufscheinen. Charakteristisch ist ein Blatt, auf dem die Künstlerin nur ihr Auge, ein genau blickendes Auge, zeichnet: «Es gibt zwei verschiedene Möglichkeiten zu sehen: still – passiv – sehr lange auf das Auge einwirken lassen; aktiv – aggressiv – scharf ins Auge fassen», lautet eine ihrer Notizen. Ihr Blick scheint zwischen diesen Polen hin- und herzuziehen – ohne aber jemals wirklich aggressiv zu werden.

Nähe zu den Dingen bestimmt auch Mili Jäggis Malereien, die verletzlich wirken. Das Ding: Das sind hier die Farbpigmente, die Farbfelder, die als erlebte Farbe an sich wirken – nicht subjektivistisch, sondern im prüfenden Hin und Her von Sehen, Beobachten und Erleben. Um die gesuchten Farben in Erinnerung rufen zu können, sammelt die Künstlerin Reproduktionen aus Heften und Katalogen, aber auch Steine und Stoffreste. Die so entstandene Sammlung bildet ihr Musterbuch, an dem sie sich orientiert, dessen Wertigkeit sie jenseits des jeweiligen Zusammenhangs in langwieriger Arbeit auf ihr Werk überträgt. Dieses besteht nur aus Farbpigmenten und unregelmässig geschnittenem, manchmal nachträglich zusammengeklebtem Packpapier. Durchgehend sind diese Papierbogen hochformatig und in etwa körpergrössig. Durch ihre Grösse erhalten die Bilder eine starke physische Präsenz und Direktheit. Die Farbfelder, die an das Werk von Mark Rothko (1903–1970) erinnern, haben etwas an sich, das die Materialität transzendiert. Die Farbe scheint aus dem Inneren des Bildes hinauszuleuchten.

Dass Mili Jäggi eine kaum jemals mit sich selbst zufriedene Farbsucherin und -forscherin gewesen ist, zeigt sich in der Vielschichtigkeit des dünnen, stetig wiederholten Farbauftrags – und in der Tatsache, dass sie sogar die Auflösung des Malgrundes in Kauf nimmt.

Das Auge folgt den nuanciert ineinander gearbeiteten Farbverläufen, verliert sich in diesen unwirklichen, oftmals düsteren Tiefen und findet wieder Halt an den scharfen Rändern, die Schnittstellen von Innen und Aussen sind. Orientieren kann sich das Auge auch an den nach und nach auftauchenden Binnengrenzen und -körpern, die die wie Nebel wogenden Farben rhythmisieren.

Werke: Basel, National Versicherung; Kunstmuseum Bern;

Bern, Die Mobiliar.

Quellen: Kunstmuseum Bern, Nachlass; Stadt Bern, Abteilung Kulturelles, Nachlass.

Konrad Tobler, 2007

#### **Literaturauswahl**

- *Karo Dame. Konstruktive, konkrete und radikale Kunst von Frauen von 1914 bis heute*. Aargauer Kunsthaus Aarau, 1995. Hrsg.: Beat Wismer. Baden: Lars Müller, 1995  
- *Mili Jäggi: Arbeiten auf Papier 1990-1993*. Zürich, Galerie Agi Schöningh, 1993. Text: Elisabeth Gerber. Zürich, 1993  
- *Mili Jäggi. Arbeiten auf Papier*. Kunstmuseum Bern, 1990. [Texte:] Josef Helfenstein, Hans Rudolf Reust und Mili Jäggi. Bern: Benteli, 1990

#### **Direktlink**

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4022619&lng=de>

#### **Letzte Änderung**

17.11.2020

#### **Disclaimer**

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

#### **Copyright**

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

#### **Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bächtli: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.